

---

PASTORALTHEOLOGIE

---

■ BATZ ROLAND, *Frauen in der Arbeitswelt*. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 45) Echter, Würzburg 2001. (383) Brosch.

Die Arbeitswelt insgesamt ist heute in der Kirche kein Thema, die Strukturen und Bedingungen, unter denen Menschen – im speziellen Frauen – arbeiten, verschwinden zunehmend aus dem pastoralen Blickfeld. Umso bemerkenswerter erscheint die vorliegende Dissertation, die sich als pastoraltheologische Untersuchung über das Verhältnis der katholischen Kirche zu Frauen in der Arbeitswelt versteht (18). Gemäß dem methodischen Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln, der seit Joseph Cardijn die Arbeiterpastoral prägt, wird im historischen und kirchlichen Kontext Deutschlands eine realistische Bestandsaufnahme der kirchlichen Bemühungen um die Arbeiterinnen dargelegt, und sie fällt kritisch-ernüchternd aus: die Arbeiterinnen wurden von der katholischen Kirche zwar nicht vergessen, sie wurden jedoch in ihrem Personsein und ihrer spezifischen Lebenssituation schlichtweg nicht ernstgenommen. (320)

Der Autor legt im ersten Schritt eine umfassende Analyse der Strukturen von Frauenarbeit vor, die sich in ihren Grundbedingungen eines gesellschaftlichen Rollenbildes, das den Frauen die alleinige Verantwortung für die Reproduktion, für häusliches und familiäres Glück überträgt, bis heute erhalten haben. Die Kirche erscheint hier in ihren Dokumenten und in ihrer Verkündigungspraxis als Hort des Patriarchats, Frauenleben wird bis zum 2. Vatikanum immer in Abhängigkeit zum und in Unterordnung unter den Mann gesehen. Eine gut gefasste Arbeiterinnengeschichte des 20. Jahrhunderts zeigt deutlich die – bis heute wirkenden – Mechanismen der Diskriminierung, der Zugangsbeschränkungen und der schlechten Bezahlung. Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen Industriearbeiterinnen, Frauen in an- und ungelernten Arbeitsverhältnissen. In exemplarischen Interviews blitzt eine Lebenswelt auf, die von erlebter Betriebshierarchie, Geringschätzung der weiblichen Erwerbsarbeit und familiärer Doppelbelastung geprägt ist, und die dennoch den Wert der Erwerbsarbeit für die weibliche Identität, Selbstdarstellung und -entwicklung deutlich macht. Dieser Wert kam in der Geschichte der kirchlichen Arbeiterbewegung nie zum Tragen, daher auch die realistische Einschätzung der Arbeiterinnen, in und von der Kirche nicht wahrgenommen zu werden. Anhand der kirchlichen Grundvollzüge Martyria, Diakonia, Liturgia und Koinonia wird unter dem Ge-

sichtspunkt des Handelns die Praxis der katholischen Arbeiterinnenvereine durchleuchtet, und auch hier werden eklatante Defizite festgestellt. Selbst nach dem 2. Vatikanischen Konzil, das als Wende in der Sicht der Frau als Person gilt, bleibt die Praxis hinter den Ansprüchen zurück. Spätestens hier wird deutlich, dass es heute mehr denn je neue Impulse für ein sozialpolitisches Engagement der Katholischen Kirche für die besondere Lage der erwerbstätigen Frauen braucht. Der Autor nimmt engagiert dazu Stellung. Im Ausblick betont er die prophetische Dimension der Pastoral, ihre gesellschaftskritische und öffentliche Funktion. Was das in der pastoralen Umsetzung heute konkret bedeutet, steht nicht mehr in diesem – nicht nur für an der Sozialpastoral Interessierte – lesenswerten Buch.

Linz

Anna Wall-Strasser

---

PHILOSOPHIE

---

■ SCHOLZ OLIVER ROBERT, *Verstehen und Rationalität*. Untersuchungen zu den Grundlagen von Hermeneutik und Sprachphilosophie. (Philosophische Abhandlungen, Band 76) Vittorio Klostermann, Frankfurt 2001. (XIV + 357) Kart. In dieser Untersuchung, die im Sommersemester 1997 an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I als Habilitationsarbeit angenommen wurde, unternimmt Oliver Scholz den Versuch, „das Projekt einer allgemeinen Theorie des Verstehens und der Interpretation systematisch zu verteidigen und seine Grundlagen philosophisch zu durchleuchten“ (317).

Der erste Teil (11–144) besteht aus „gezielten Stichproben aus der Geschichte der hermeneutischen Reflexion“ (142). Scholz weist dabei nicht nur auf eine Reihe unbekannter Denker hin, die für die Entwicklung der Hermeneutik wichtige Beiträge geliefert haben, sondern zeigt auf, dass es in all diesen philosophischen Traditionen ein „Prinzip der Nachsicht“ (114) gibt, das sich im Prozess gegenseitigen Verstehens als Wahrheitsunterstellung erweist. Jegliche Interpretation arbeitet gewissermaßen mit einem hermeneutischen „Vorschussvertrauen“.

Im zweiten Teil (145–249) arbeitet Scholz die Eigenart allgemeiner Verstehens- und Interpretationsprinzipien heraus und bezeichnet sie als „hermeneutische Präsumptionsregeln“. Diese verstehen sich als „Kohärenz-, Rationalitäts- und Wahrheitsunterstellungen“ (177), fungieren als „höherstufige implizit geltende Sprachregeln“ (192) und sind konstitutiv nicht nur für jegliche